



# Basis der BIT

## Das nährnde Feld (Teil 1)

**Dr. Regine Schneider (rs@symbios-med.de)**

**Das „nährnde Feld“ ist das, was das Universum und somit auch uns versorgt. Solange die Wissenschaft diesen Hintergrund weder verstanden noch akzeptiert hat, wird weiterhin mit einer hohen Zahl von Fehlgriffen herumgewurstelt. Das Leben ist... und so könnten wir es auch belassen. Es gibt geschätzte Mitmenschen, die im Hier und Jetzt leben und sich nicht so viele Gedanken um das „Woher“ machen. Das ist mit Sicherheit die leichte Form des menschlichen Lebens, aber eben nicht die einzige.**

So haben manche Menschen in ihrem „Lebensportfolio“ auch etwas wie „Sinnfindung“ oder „Verstehen“ zur Aufgabe und die strenge Logik als Werkzeug. Das kann auch eine Last sein! Aber gehen wir vom gesunden Zustand aus, so muss sich ein jeder gemäß der eigenen Prägung den authentischen Pfad durch das Leben suchen. Einige von uns sind also die Typen, die Zusammenhänge hinterfragen und erkennen möchten. Vornehmlich für jene können die zum Thema gehörigen Artikel interessant sein. In diesem ersten Beitrag möchte ich das Verständnis für ein bislang nicht gebräuchliches Denkmodell aufbauen. Dazu muss ein kleiner Schwenk zur Bestandsaufnahme gemacht werden. In wenigstens einer Fortsetzung kommen wir dann zu den konkreten Beschreibungen einiger Aspekte.

Wenn wir die Welt um uns herum betrachten, tauchen immer wieder Phänomene auf, über deren Normalität wir nicht mehr verwundert sind. Aus der Arbeit mit Patienten und Klienten sind Abläufe bekannt, die uns manchmal positiv überraschen oder auch in unseren Hoffnungen bremsen. Wir glauben an etwas oder sind rein sachlich überzeugt, wir zweifeln an uns oder denken in Mustern, wir benutzen Informationen, um zu therapieren und gehen in Gesprächen auf die Sorgen der Menschen ein. Das alles ist Teil des prallen Lebens. Wenn wir uns dann von Zeit zu Zeit aufschwingen, des „Pudels Kern“ nahezukommen, wissen wir in diesem Leserkreis, dass die Dinge miteinander verbunden sind. Wir denken an „oben“ und „unten“, stellen uns ein durchflutendes Licht vor oder belassen es bei der beruhigenden Annahme, dass alles „jemand“ so geplant hat. Ganz Neugierige finden optional ein Meer aus Formeln der vielfältigen Theorien.

In vielen Gesprächen mit Menschen unterschiedlicher Bildungswege, aber gezielt auch mit technisch versierten Experten ihres Fachs, habe ich deren Vorstellungen vom Funktionieren unseres Lebens erfahren dürfen. Es zeigte sich eine bunte Palette von Sichtweisen. Das Le-

ben als solches zeigt uns die Verbindung mit dem Ganzen im alltäglichen Wirken. Wie aber ist eine verbindende Erklärung möglich?

Wir können auf die Weisheit alter Völker bauen. Beobachtungen und Erfahrungen über Jahrhunderte haben einen großen Schatz angehäuft. Die alten Chinesen lehrten uns den Energiefluss zwischen den Polen. Schamanen wandeln durch die Welten und Glaube versetzt Berge. Die Wissenschaft umschreibt alles mit Formeln, die auch an Grenzen stoßen. Dann entstehen Theorien, die sich, „so Gott will“, an die Praxis nähern – oder auch nicht.

Um jedoch zu verstehen, wie all die Einflüsse unseres Umfeldes auf uns wirken, kann eine Modellierung als Hilfe dienen. Dieses Modell führt uns in eine ungewohnte Anschauung und nicht allen Lesern wird es sofort gelingen, den praktischen Nutzen für sich zu erkennen. Diese bitte ich um etwas Geduld.

Für uns Menschen ist es üblich, sich an den Dingen, Geräuschen und Gerüchen um uns herum zu orientieren. Manche sind sehr feinfühlig unterwegs, doch der Hauptteil des Lebens verläuft für uns klassisch. Die sichtbare Welt befindet sich im sogenannten „3D-Raum“. Gegenstände beschreiben wir mit Länge, Höhe oder Breite. Alle bewegte Materie und deren Wechselwirkung findet sich ebenfalls in diesem Raum der 3D-Wahrnehmung. So ist es der Schall, der aus dem Aufeinandertreffen körperhafter Strukturen entsteht, da ist der Duft, der mittels Moleküle aus körperlich vorhandenen Pflanzen, Tieren und Menschen strömt. Wärme und Kälte werden entweder durch die Luft übertragen oder die Wärmestrahlung gelangt ohne Luft an die zuständigen Rezeptoren unserer Haut. Alles, was sich als körperliche Erscheinung und als messbare Wechselwirkung mit Körpern darstellt, muss dem „3D-Bereich“ zugeordnet werden.

Die Wissenschaft ist auf ihrem Weg zum Wissen auf eine komplexe Messtechnik angewiesen. Gemäß dem jeweiligen technischen Fortschritt wurden seit Newton atemberaubende Methoden entwickelt. Die Entfernung zum Objekt, etwa bei der Messung von Spektrallinien, von Induktionen oder Strahlung, und die Genauigkeit und Komplexität einer Messung haben sich enorm gesteigert. Das lässt bei Forschern den Eindruck entstehen, man müsse bald „das letzte Rätsel“ lösen können.

Vielleicht erinnern Sie sich an diesen besonderen Moment der Geschichte, als nach dem Entziffern des menschlichen Genoms um die Jahrtausendwende der

US-Genforscher C. Venter an der Seite des damaligen US-Präsidenten Bill Clinton sinngemäß verkündete, man wisse jetzt auch, was bisher nur Gott wusste! Noch immer kann die teure Genforschung nicht erklären, weshalb Kinder derselben Eltern in ihrem Wesen verschieden sein können und wie doch dieselbe genetische Codierung der Zellen tatsächlich ganz unterschiedliche Funktionen ermöglicht. Also doch was nicht verstanden...

Der Anthroposoph Dr. Otto Wolff verglich es sinngemäß mit dem Alphabet: Ein Buch besteht mit sicherer Kenntnis aus den 26 bekannten Buchstaben. Damit wissen wir noch nichts vom Kontext.

Eine technische Einrichtung zur Messung und Analyse bedarf zur Erfassung von Messwerten einer Wechselwirkung der unsichtbaren Signale mit einem materiellen Empfänger. Ein elektromagnetisches Feld zum Beispiel ist erst in seiner Wirkung auf Materie wertmäßig erfassbar.

Licht ist für alle Sehenden etwas Alltägliches. Auch in der Forschung sind weite Bereiche nur über das Licht erkennbar. Es stellt jenen relativ kleinen Teil des gesamten Spektrums an Wellen dar, der für uns Menschen sichtbar ist. Weil die körperlichen Strukturen unseres Auges für einen definierten Bereich von Wellenlängen in Resonanz gehen, ermöglicht uns die Biochemie das „Sehen“. Wir alle haben hoffentlich in der Schule vom sogenannten Doppelspaltversuch gehört. Der begründet die Feststellung, dass Licht wahrlich eine zwiespältige Angelegenheit ist. Es repräsentiert den Dualismus von Welle und Teilchen. In einer der Versuchsanordnungen wurde zum ersten Mal der Eindruck gewonnen, dass sich die Photonen (später auch Elektronen, Neutronen u.a.) nach dem Einfluss des Beobachters zu richten scheinen. Dieses Phänomen ließ wiederum die Interpretation aufkommen, dass wir mit dem Geist (hier Verstand) alles erschaffen können. Aber dazu kommen wir später noch.

### **Licht führt uns mit seinem Wesen an die Grenze des für uns Menschen Erfassbaren.**

Der Mensch braucht zur Orientierung das 3D-Umfeld. Deshalb ist es notwendig, Anfang und Ende zu sehen oder planen zu können. Die Vorstellung, dass unser Universum keinen Anfang, keinen Startpunkt der Zeit besitzt, ist für manche nahezu unerträglich. Und was ist unendlich? Und wenn sich das Weltall ausdehnt, wo hinein dehnt es sich denn aus!? Sinnen Sie, liebe Leser, einmal nach, was Ihnen vorschwebt, wenn Sie an unerklärliche Einflüsse denken. Ist es eine andere „Ebene“, ein anderer Raum? Wir denken vornehmlich in den Kategorien „oben“ und „unten“. An der Sinnhaftigkeit dieser Räumlichkeit besteht für uns kein Zweifel.

Herr Einstein hat die Lichtgeschwindigkeit als die schnellste Bewegung erkannt. So konnte er auch festlegen, dass mit dem Licht in einer bestimmten Zeit ein definierter Raum durchzogen wird. In unserem praktischen Empfinden und in seiner Theorie ist der geometrische Raum untrennbar mit der Zeit verbunden. So kam der Begriff der „Raum-Zeit“ in die Vorstellung der Physiker. Bis heute ist er fester Bestandteil von Berechnungen der erfassbaren Welt.

Die Zeit gebietet über das „Werden“ und „Vergehen“ und begleitet die „3D-Prozesse“. Deshalb sehen wir sie als unverzichtbar an, nicht

nur in unseren gesellschaftlichen Verbindungen. Spätestens an den Kindern stellen wir fest, dass sie viel zu schnell vergeht!

Jede zeitlich erfassbare Bewegung, also die Geschwindigkeit eines Vorgangs, findet in der „3D-Abteilung“ statt. Genauer können wir sagen: Eine Veränderung in Bezug auf einen anderen Zustand, selbst wenn sich dieser selbst in Veränderung befindet, hat eine zeitliche Komponente. Die Stadionläufer beziehen wir in ihrer Leistung auf die feste Tartanbahn, das Altern von Menschen auf ein früheres Aussehen usw.

Wir erinnern uns auch: Licht als schnellster sichtbarer Träger von Information ist ein „Grenzgänger“. Das offenbarte uns eindrucksvoll der Doppelspaltversuch. Albert Einstein hat in seiner Betrachtung der Relativität formelhaft dargelegt, dass es beim Erreichen der Lichtgeschwindigkeit zur Verkürzung der Länge und Ausdehnung der Zeit kommt. Mit den verwendeten „3D-Formeln“ können das nur Beschreibungen von sonderbaren Phänomenen an der Grenze unseres vertrauten Raumes sein! Aber wo ist diese „Grenze“? Schon wieder sind wir geneigt, an eine Entfernung zu denken... Also gut: Stellen wir uns fürs Erste in gewohnter Weise den bekannten sichtbaren Raum als umgebende Kugel vor, ähnlich der Atmosphäre. Das „unerklärlich Andere“ wäre außerhalb dieser Kugel. So war es schon immer und wir zeigen gern nach oben, wenn etwas im Verborgenen wirkt. Innerhalb zeigt sich Licht als das, was wir sehen, und außerhalb hat es auch andere Eigenschaften und Aufgaben. Es kommt also zu uns „herunter“, um seinen Anteil im 3D-Raum zu erfüllen.

Der Pionier der Quantenphysik, Max Planck, hat nie einen Widerspruch zwischen Wissenschaft und Religion gesehen. Dies ist verständlich, denn was „nach unten“ kommt, ist erfassbar, und was hinter dem Vorhang bleibt, ist Religion, Glaube, aber zumindest „nicht wissen“.

Wer von uns einen ausgewogenen rezeptiven Anteil mit sich führt, hat nicht nur erfahren, dass es merkwürdige Dinge „zwischen Himmel und Erde“ gibt, sondern hat es auch akzeptiert. Und so wissen wir ohnehin, dass „3D“ nicht alles sein kann! Die Physik als „Wissenschaft für die Beziehung der Dinge“ ist häufig mit überraschenden Vorgängen konfrontiert worden. Die heftigste Überwindung hat wohl am Anfang des vergangenen Jahrhunderts die These der Zerstückelung von Energie in die kleinsten Teile gekostet. Das Gebiet der Quantenphysik war geboren.

In der Betrachtung der Vorgänge hat sich damit grundsätzlich etwas geändert. In der klassischen Physik liegt der Apfel auf dem Tisch oder der Lippenstift in der Handtasche. Dort sind sie dann jeweils greifbar, auch in Bewegung. In der Betrachtung der Quantenphysik kann keine klare Festlegung des Aufenthaltsortes eines Teilchens mehr getroffen werden, wenn gleichzeitig eine Kraft auf jenes Teilchen wirkt. Bezogen auf unseren großen Apfel würde es bedeuten, dass er sich scheinbar verflüchtigt, wenn man ihn anschiebt und erst wieder deutlich sichtbar wird, wenn er zur Ruhe kommt. In einer Handtasche kann ohnehin nur vermutet werden...

*Der Artikel wird in AKOM fortgesetzt.*